

Fünfter Abschnitt.

Grüße ans Nah und Fern.

Jahre waren vergangen. Noch gar manches Werk hatte Moses Mendelssohn zum Besten seiner Brüder in die Welt gesandt und sein Ruf war weit über Deutschlands Grenzen hinaus, war bis nach Frankreich, Italien und Holland gedrungen. Dieses Ansehen, welches er bei den bedeutendsten und einflußreichsten Männern seiner Zeit genoß, machte er zunächst zum Heil und Wohl seiner Glaubensgenossen geltend; mit einem Wort, er war von der Vorsehung berufen, als Vertreter der Juden zu erscheinen, sich als Anwalt in der Noth ihrer anzunehmen.

Unser Moses hatte sich eine Häuslichkeit gegründet und figurirte als Disponent in dem Geschäfte Bernhards. Von einem liebenden Weibe und fröhlichen Kindern umgeben, fühlte er sich in Wahrheit glücklich; nur eines konnte er nicht verschmerzen, nämlich, daß Freund Lessing nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt, sondern nach Wolfenbüttel übergesiedelt war, wohin ihn der Erbprinz von Braunschweig als Bibliothekar berufen hatte. Daß Mendelssohn im Gedächtniß und Herzen Lessings aber fortlebte, davon gab das Schauspiel „Nathan“ den besten Beweis, war ja doch der Hauptträger des Stückes kein anderer, als Moses Mendelssohn, und die Mißachtung, welche der hochverehrte Freund und seine Glaubensgenossen erfahren, hatte Lessing den Impuls zu diesem Meisterwerk gegeben. Es konnte keine glänzendere Genugthuung für Moses geben, als dieses geistige Denkmal, das ihm der Freund in seinem Nathan gesetzt. Und wie treu und sprechend ähnlich hat Lessing unsern Helden